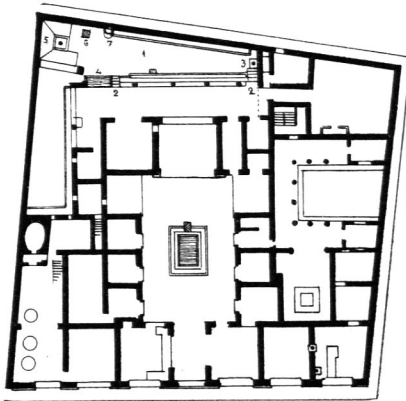
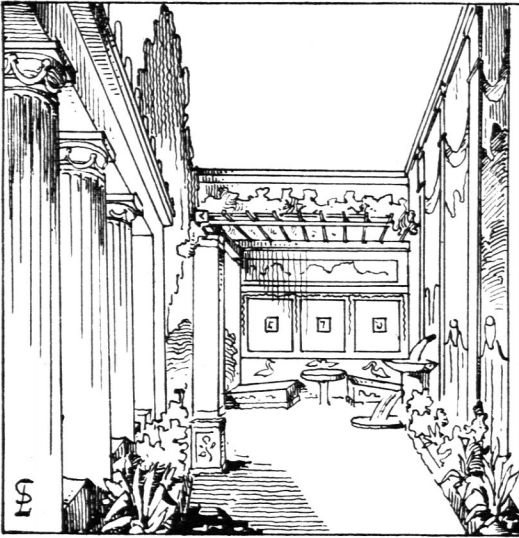


Fig. 4.



Kleiner Garten zu Pompei.

der Fuß eines steinernen Monopodiums, eines einbeinigen Tisches, dessen Platte allerdings zertrümmert ist. Ganz nahe neben der einen Bank des Triclinums und auf der Grenze der Laube steht an der Wand ein Altar 6, auf welchen man die Libationen ausgoß; etwas weiterhin springt aus der Wand ein lustiger Strahl Trinkwasser aus der städtischen Leitung 7, füllt ein Becken, in dem man wohl die Flaschen edlen Weines kühlte, und aus diesem ein zweites Becken im Boden, welches das Wasser in das Bassin 4 abführte³⁾.

»Von dem freilich sehr kleinen, aber allerliebft und interessant angelegten Garten können wir nicht umhin, unseren Lesern eine aus durchaus sicheren Elementen construirte Restauration (Fig. 4²⁾ vorzulegen, welche besser, als unsere Schilderung es vermögen würde, demselben einen Eindruck von der Anmuth dieses traulichen Plätzchens verschaffen wird. Da zur Anpflanzung von Bäumen und Geträuchern zu wenig Raum vorhanden war, hat man sich begnügt, einen unregelmäßigen, und nur ein paar Stufen über den Säulengang *1* erhabenen Sandplatz mit gemauerten Behältern für Erde zur Blumenzucht zu umgeben und die fehlenden Bäume auf die Hinterwand zu malen, wo sie, von zahlreichen, bunten Vögeln belebt, die Aussicht zu erweitern und zu begrenzen scheinen sollten; denn schwerlich wird die Täufchung durch diese gemalte »belle vue« unter freiem Himmel sehr groß gewesen sein. Zwei kleine Treppen *2* u. *2* führen an den beiden Enden in diesen Garten; neben der einen derselben befindet sich am schmalen Ende der Cisternenbrunnen *3*, von dem aus eine Wafferrinne unmittelbar hinter den Säulen gefüllt wurde, welche zum Begießen der Blumen diente und die sich am entgegengesetzten Ende in ein Bassin *4* erweiterte. Das breite Ende des Gartens nimmt ein gemauertes Triclinum *5* ein, wie wir ein ähnliches schon in einem viel kleineren Hause gefunden haben. Auch dasjenige, von dem wir hier reden, wie jenes früher besprochene, war von einer Weinlaube beschattet, wie unsere Restauration sie zeigt, was durch das Vorhandensein der Stützen und der Löcher für die Balken oder Latten der Decke unwidersprechlich erwiesen ist. In der Mitte dieser gemauerten und bemalten Ruhebänke steht noch

2. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in Italien.

Aus diesen Beschreibungen können wir schließen, daß der antike Garten der Römer alle Elemente aufzuweisen hatte, die heute noch in unseren modernen Anlagen gebräuchlich sind, wenn die Römer auch nur Traditionen aus älteren Culturen

²⁾ Nach: OVERBECK, J. Pompei in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken. Leipzig 1855. — 4. Aufl. 1884.

³⁾ Nach ebendaf.